

Jubiläum .

Zum runden Geburtstag: Das Bethesda und die Stadt Wuppertal werden 90!

Helfen, wo niemand hilft - Bethesda kann auf eine lange Geschichte zurück blicken

Vor 133 Jahren, am 12. August, wird der „Bethesda Verein für allgemeine Krankenpflege zu Elberfeld“, das spätere „Diakoniewerk Bethesda Wuppertal“ (inzwischen die Bethanien Diakonissen-Stiftung) gegründet - Start einer Initiative, die ihr diakonisches Engagement nicht nur auf den bergischen Wirkungskreis beschränkt, sondern sich auf das ganze Bundesgebiet, Afrika und Japan ausweitete.

Nicht an der Not vorbeischaun, sondern helfen: Es sind junge Frauen, die angesichts der ungeheuren Armut des 19. Jahrhunderts diesem Leitbild folgen und aus dem gesamten Bundesgebiet nach „Elberfeld“ kommen, um hier die Krankenpflege zu erlernen und Diakonisse zu werden. 1890 wird unter dem Dach des „Bethesda Vereins für allgemeine Krankenpflege zu Elberfeld“ ein Krankenhaus in der Nordstadt mit 35 Betten eröffnet.

1929 eröffnet das Krankenhaus an der Hainstraße

Die Geschichte des Bethesda ist durch die Wirren von Krieg und Besatzung bis in die Moderne zugleich ein Stück Stadtgeschichte: 1929, im Gründungsjahr der Stadt Wuppertal, verlässt der „Bethesda Verein für allgemeine Krankenpflege zu Elberfeld“ sein bisheriges Domizil in der Nordstadt, um in das neu erbaute Krankenhaus an der Hainstraße zu ziehen. Die Wuppertaler sprechen stolz vom „Haus der 1000 Fenster“, als sie am 28. November 1929 das neu eröffnete Bethesda sehen. Das vom Regierungsbaumeister Karl Conradi nach neuesten Grundsätzen der medizinischen Versorgung erbaute Gebäude verfügt über 450 Betten in Vier- bis Sechsbettzimmern. Und man ist Selbstversorger. Die eigene Bäckerei fehlt dabei ebenso wenig wie Ställe für Tiere. Nach Kriegsende besetzen die Alliierten das Bethesda, das als „British Military Hospital Wuppertal“ in die Annalen jener Nachkriegsjahre einging. Es ist die englische Königin Elisabeth II., die sich 1953 auf Bittgesuche hin für die Rückgabe des Hauses an die Eigentümer einsetzt. So prägt das Bethesda seit weit über einem Jahrhundert das Bergische

Land und seit 90 Jahren die gesamte Historie der Stadt Wuppertal. Im Jahr 2001 gab die Diakonissen Schwesternschaft Bethesda schließlich die Trägerschaft für die Einrichtungen ab und trennte sich gesellschaftsrechtlich vom Diakoniewerk. Doch der Leitsatz des Bethesda änderte sich nie und so bleibt das Krankenhaus auch in Zukunft eng mit der Region, den Mitarbeitenden und Patienten verknüpft.

Vom Traditionshaus mit Selbstversorgerstruktur zum modernen medizinischen Leistungszentrum mit Unfallzentrum West

In den letzten zehn Jahren hat das Krankenhaus insgesamt 41 Millionen Euro investiert, die aktuellen Bauprojekte haben ein zusätzliches Investitionsvolumen von zehn Millionen Euro. Das Bethesda hat auf dem Klinikgelände aktuell ein Facharztzentrum mit rund 2.500 qm für niedergelassene Ärzte und spezialisierte Arztpraxen errichtet. Um als Akut- und Notfallkrankenhaus und Regionales Traumazentrum im Westen der Stadt Wuppertal den stetig steigenden Patientenzahlen der letzten Jahre gerecht zu werden und Behandlungsabläufe weiter zu optimieren, baut das Krankenhaus die Bereiche Termin- und Notfallambulanz aus und verstärkt und erweitert die OP-Kapazitäten. Auch die Modernisierung der Patientenzimmer wird weiter fortgeführt. Mit der Gründung der neuen Klinik für Neurologie 2018, mit einer spezialisierten Behandlungseinheit für Schlaganfallpatienten, der „Stroke Unit“, ergänzte das AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS sein Behandlungsspektrum im Bergischen Land. Im Schulterschluss mit den flankierenden Fachdisziplinen des Hauses, der Kardiologie, Neurochirurgie, Neuroradiologie, Angiologie und der Gefäßchirurgie lässt sich im Bethesda nun die Gesamtheit aller (neuro-)vaskulären (Gefäß-)Erkrankungen diagnostizieren und qualifiziert behandeln.

Weitere Investitionen im mehrstelligen Millionenbereich werden folgen, unter anderem für die Neuanschaffung medizinischer Großgeräte. Viele Maßnahmen sind bereits zum Wohle des Patienten um-

gesetzt: Dazu zählen die Modernisierung der gesamten Klinik mit Anbau eines neuen Bettenhauses, die Aufstockung der 5. Etage mit Einrichtung einer komplett neuen Station und Errichtung einer Comfortstation sowie die Erweiterung der Intensivstation auf 21 Intensivbetten und der Neubau eines Parkhauses. Bereits 2010 hat das Bethesda mit der Klinik für Angiologie im Bergischen eine spezielle gefäßmedizinische Versorgung etabliert und in eine der modernsten Angiografieanlagen NRW investiert. Mit der Eröffnung des

Kardiologischen Zentrums Elberfeld und mit dem neuen Herzkatheterlabor stehen Patienten seit Anfang 2016 rund um die Uhr eine große Bandbreite der minimal-invasiven und nicht-invasiven Herzmedizin zur Verfügung. Seit fast zwei Jahren ist nun auch das Zentrum für minimal-invasive und ambulante Gynäkologie (ZAG) im Bethesda beheimatet. Um dem Baby-Boom mit über 1000 Geburten pro Jahr gerecht zu werden, wurde im Frühjahr 2016 die Bethesda Geburtshilfe mit drei neuen Kreißsälen erweitert.



AGAPLESION
BETHESDA KRANKENHAUS
WUPPERTAL

Impressum .

Erscheinen: 2x pro Jahr
Auflage: 2.500 Stück

Redaktion & Layout:

Georg Schmidt (Geschäftsführer),
Maren Esser (Leitung Unternehmenskommunikation),
Margarete Just (stellv. Leitung Unternehmenskommunikation),
Hannah Blake

Kontakt:
AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS WUPPERTAL
Unternehmenskommunikation
Hainstr. 35 • 42109 Wuppertal
T (0202) 2 90 - 2575
F (0202) 2 90 - 2576
unternehmenskommunikation@bethesda-wuppertal.de
www.bethesda-wuppertal.de

AGAPLESION
BETHESDA KRANKENHAUS
WUPPERTAL
die Patientenzeitschrift für das Bergische Land

VISITE

Ausgabe 1 • 2019

Vorgestellt .

Bethesda verstärkt die Geschäftsführung: Dr. med. Andreas Schroeder ist neuer Medizinischer Geschäftsführer

In Wuppertal und im AGAPLESION ALLGEMEINES KRANKENHAUS HAGEN wird er in Zukunft als Medizinischer Geschäftsführer die Bereiche rund um die ärztliche und pflegerische Versorgung verantworten.



Ist seit dem 1. April in der Geschäftsführung: Dr. med. Andreas Schroeder.

Dr. med. Andreas Schroeder verstärkt seit Anfang April die Geschäftsführung am AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS. Hier und im AGAPLESION ALLGEMEINES KRANKENHAUS HAGEN wird er in Zukunft als Medizinischer Geschäftsführer die Bereiche rund um die ärztliche und pflegerische Versorgung verantworten. „Wir freuen uns, mit Dr. Schroeder einen versierten Arzt und Betriebswirt gleichermaßen gewonnen zu haben, der mit seiner umfangreichen Erfahrung unser Haus zukunftsweisend weiterentwickeln wird“, begrüßte Georg Schmidt, der nun den Vorsitz der Geschäftsführung übernommen hat, seinen neuen Kollegen.

Dr. Schroeder absolvierte nach seinem Medizinstudium in Bochum und Straßburg bereits seine Facharztausbildung im Bereich der Inneren Medizin in einem

Wuppertaler Krankenhaus. Parallel dazu studierte er Betriebswirtschaft im Fernstudium und war im Anschluss daran sechs Jahre lang bei einem konfessionellen Klinikverbund in Düsseldorf als Leitung des dortigen Patientenmanagements und des Medizincontrollings tätig. In den letzten acht Jahren arbeitete der gebürtige Wuppertaler in der Krankenhausleitung eines Krankenhauses in Hamm. „Ich freue mich wirklich sehr, dass ich jetzt hier im Krankenhaus als Medizinischer Geschäftsführer arbeiten kann, da in dieser Position viele meiner Interessen vereint sind“, so Schroeder, der zum einen „die Medizin sehr mag“ und immer gerne als Arzt gearbeitet und den zum anderen „auch schon immer die Betriebswirtschaft interessiert“ hat, so der 45-Jährige weiter.

Die enge Zusammenarbeit mit Menschen in beiden Professionen ist ein wei-

terer Fokus seiner Arbeit. In seiner neuen Position möchte der 45-Jährige zunächst daher vor allem die Mitarbeiter- und Patientenzufriedenheit gleichermaßen verbessern: „Dabei spielen aber auch die Qualität der Arbeit und die Wirtschaftlichkeit eine bedeutende Rolle. Dies alles dürfte insbesondere durch Optimierung der klinischen Prozesse zu erreichen sein“, so Dr. Schroeder zu seinen Zielen in Wuppertal und Hagen. Die Städte kennt er übrigens schon recht gut. Wuppertal ist ihm noch aus seiner Assistenzarztzeit vertraut, an Hagen knüpfen ihn eher persönliche Kontakte; nicht zuletzt feuert er regelmäßig seinen Sohn in der Jugendmannschaft von Phoenix Hagen an.

So trifft man den sportbegeisterten Familienvater dreier Kinder im Alter von 13, 16 und 17 Jahren sowieso eher auf dem Sportplatz als am Schreibtisch

Neu

Reform . Die veränderte Pflegeausbildung kommt

2

Hand in Hand

Neurozentrum . Experten gegen den Schlaganfall

3

Runde Sache

Bethesda . Der 90. Geburtstag

4

an. Der bekennende Schalke-Fan und Dauerkarten-Besitzer joggt gerne, macht Krafttraining und mag Ballsportarten. Mit seiner Familie geht er zudem gern auf Reisen. Fit ist er also für die vor ihm liegenden Aufgaben, auf die er sich „freut, um gemeinsam mit Georg Schmidt und allen anderen Mitarbeitern dafür zu sorgen, dass das AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS WUPPERTAL auch für die Zukunft gut aufgestellt ist“.

Als Standort für moderne Medizin mit christlichen Wurzeln ist die AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS WUPPERTAL gemeinnützige GmbH als Akademisches Lehrkrankenhaus der Uniklinik RWTH Aachen mit 358 Betten und rund 800 Mitarbeitenden seit über 85 Jahren eine feste Größe im Gesundheitsbereich des Bergischen Landes. Das Kardiologische Zentrum Elberfeld, das Zentrum für minimal-invasive und ambulante Gynäkologie (ZAG) sowie die neun Kliniken Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, Angiologie und interventionelle Gefäßmedizin, Unfallchirurgie, Orthopädische Chirurgie und Handchirurgie mit zertifiziertem Regionalem Traumazentrum und Endoprothetik-Zentrum, Neurologie, Neurochirurgie, Innere Medizin mit Kardiologie, Lungenheilkunde und Schlafmedizin, Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit Brustzentrum Wuppertal, Radiologie und Neuroradiologie und die Kliniken für Anästhesiologie und Intensivmedizin mit Notfallzentrum gewährleisten jährlich für über 40.000 Patienten moderne medizinische Behandlung und Pflege nach höchsten Qualitätsstandards. Seit 2006 gehört das Krankenhaus zur bundesweiten AGAPLESION gAG mit Hauptsitz in Frankfurt.



Georg Schmidt hat den Vorsitz der Geschäftsführung im AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS WUPPERTAL und im AGAPLESION ALLGEMEINES KRANKENHAUS HAGEN (links) übernommen.

Ausgezeichnet.

Bethesda-Ärzte gehören wieder zu Deutschlands Besten

Top-Ärzte wurden erneut in FOCUS-Ärzteliste ausgezeichnet

Prof. Dr. med. Bernd Sanner, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Medizinischen Klinik, Prof. Dr. med. Jürgen Hucke, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und Dr. med. Mathias Hesselning, Leitender Arzt des ZAG – Zentrum für minimal-invasive und ambulante Gynäkologie: Diese drei Mediziner des AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS WUPPERTAL gehören wiederholt zu Deutschlands Top-Ärzten.

Ungebrochen hält dabei Prof. Dr. med. Bernd Sanner den Bethesda-Rekord und wurde bereits das achte Jahr in Folge als Bluthochdruck-Spezialist ausgezeichnet. Patienten und Fachkollegen sprachen ihm erneut ihr Vertrauen aus und so gehört er wiederholt zu den besten Medizinern Deutschlands. Bluthochdruck ist ein wichtiges medizinisches Thema und immer noch Risikofaktor Nummer Eins für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Etwa 30 Prozent der Bevölkerung in Deutschland leiden daran, oft ohne etwas davon zu wissen. Doch eine frühzeitige Diagnose und Behandlung sind essenziell. „In den letzten 15 Jahren wurde viel Aufklärung geleistet. So kann die Erkrankung oftmals früher erkannt und behandelt

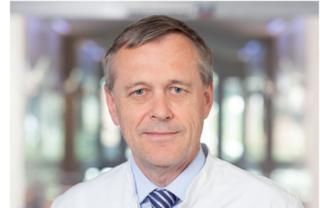
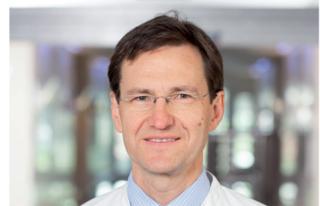
werden“, so Chefarzt Prof. Sanner. „Das ist ein Themenfeld, mit dem wir uns wissenschaftlich und klinisch mit besonderem Interesse beschäftigen. Viele Patienten mit unterschiedlichen Formen des Bluthochdrucks werden von unserem Team behandelt.“ Neben der Kategorie Bluthochdruck ist Prof. Sanner aber auch in dem für den Focus neuen Bereich der Schlafmedizin ausgezeichnet worden. „Die Schlafmedizin ist auch wissenschaftlicher und klinischer Tätigkeitsschwerpunkt, den wir schon sehr viele Jahre verfolgen. Auch gerade das Zusammenwirken von Bluthochdruck bei schlafmedizinischen Erkrankungen ist interessant“, so Prof. Sanner.

Bethesda-Frauenärzte erhalten zum zweiten Mal die Focus-Auszeichnung

Auch sie gehören zu den Top-Medizinern Deutschlands: Prof. Dr. med. Jürgen Hucke (s. Foto u. li.), Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und Dr. med. Mathias Hesselning (s. Foto u. r.), Leitender Arzt des ZAG – Zentrum für minimalinvasive und ambulante Gynäkologie. Dem gesamten Spektrum frauenspezifischer Erkrankungen widmet sich die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, deren Leiter Chefarzt Prof. Dr. Jürgen Hucke national und international als endoskopischer Experte bekannt ist. Er hat die Zusatzqualifikationen Gynäkologische Onkologie, spezielle Geburtshilfe und Perinatalmedizin, Endokrinologie und Reproduktionsmedizin und verfügt über die MIC-III-Zertifizierung, den höchstmöglichen Qualitätsnachweis im Bereich der gynäkologischen Endoskopie. „Ich freue mich auf der Focus-Liste zu sein, die sehr aufwendig erstellt wird.“ Es sei wieder eine gewisse Anerkennung seiner Arbeit. Hucke sieht seine Auszeichnung aber nicht als Einzelleistung: „Die Patientenzufriedenheit spiegelt sich immer wieder in den fast ausschließlich positiven Bewertungen wider. Ein Dank gilt meinem Team, in dem die Stimmung gut ist.“ Auch Dr. Mathias Hesselning, Leitender Arzt im Zentrum für minimal-invasive und ambulante Gynäkologie (ZAG), unterstreicht die Wichtigkeit der Teamarbeit: „Ich sehe die Focus-Auszeichnung als eine Auszeichnung für das komplette Team und nicht nur für mich persönlich“, betont er. „Da das Umfeld stimmt und die Patienten von allen gut betreut werden, bekommen wir auch solche guten Beurteilungen.“ Hesselning verfügt ebenfalls über die MIC-III-Zertifizierung und führt jährlich etwa 700 endoskopische Operationen durch.

Grundlagen des umfangreichsten Verzeichnisses empfehlenswerter Ärzte sind Hinweise von Ärzten und Patienten, die ausführlich ermittelt wurden. Auswertungen von Publikationen und Eigenangaben des Arztes runden den Auswahlprozess ab. Die ausgezeichneten Top-Mediziner Deutschlands wurden sowohl von Fachkollegen als auch von Patienten häufig empfohlen.

tungen von Publikationen und Eigenangaben des Arztes runden den Auswahlprozess ab. Die ausgezeichneten Top-Mediziner Deutschlands wurden sowohl von Fachkollegen als auch von Patienten häufig empfohlen.



Grundlagen des umfangreichsten Verzeichnisses empfehlenswerter Ärzte sind Hinweise von Ärzten und Patienten, die ausführlich ermittelt wurden. Auswertungen von Publikationen und Eigenangaben des Arztes runden den Auswahlprozess ab. Die ausgezeichneten Top-Mediziner Deutschlands wurden sowohl von Fachkollegen als auch von Patienten häufig empfohlen.

Reform.

Die neue Pflegeausbildung kommt!

Pflegereform tritt ab 2020 in Kraft, verändert den Pflegeberuf und regelt die Ausbildung neu

Die traditionell getrennte Ausbildung zu entweder Alten-, Kranken- oder Kinderpflegern gibt es so nur noch in Deutschland. Mit dem Gesetz zur Reform der Pflegeberufe, das im Juli 2017 verkündet wurde, kommt nun eine neue und einheitlich gemeinsame Pflegeausbildung, die ab 2020 Regel sein soll.

richtung festlegen. Zudem soll die Reform den Absolventen auch dabei helfen, problemlos ins Ausland zu wechseln. Der generalisierte Pflegeabschluss wird nämlich in anderen EU-Mitgliedstaaten automatisch anerkannt. Die neue Schulleiterin des DBZ, Rita Bugenhagen, erklärt Genaueres im Interview.

Frau Bugenhagen, welche Veränderungen wird es mit dem neuen Gesetz geben?

Rita Bugenhagen: Mit dem neuen Gesetz wird die Unterscheidung in Kinder-, Erwachsenen- und Altenpflege aufgehoben. Nun lernen alle Auszubildenden den gleichen Beruf und können sich später in allen Krankenhäusern, Pflegeheimen, Rehabilitationskliniken etc. bewerben. Auch im europäischen Ausland.

Wird sich der Unterricht verändern?

Rita Bugenhagen: Ja, die Unterrichtsinhalte verändern sich. Wir werden an Fallbeispielen die Pflege von Menschen aller Altersgruppen simulieren. Zum Beispiel, wenn ein Mensch eine Depression hat - dann kann er jung, erwachsen oder alt sein. Die Aufgabe für die Pflege ist es, ihm im Alltag zu helfen, ihn in der tiefsten Krankheitsphase zu unterstützen und bei der ärztlichen Therapie zu begleiten. Gleiches gilt nach Operationen, hier müssen die Pflegenden überlegen, wie sie den Patienten nach der Operation zum Aufstehen und Waschen anleiten, wie sie die Wunde versorgen und die Vi-

talwerte messen. Bei einem Kind müssen sie auch mit den Eltern reden, bei einem alten Menschen vielleicht auch mit dessen Angehörigen. Damit der Unterricht anschaulich bleibt, haben wir einen Simulationsraum mit einer Kinder-Demonstrationspuppe und einem Alterssimulationsanzug eingerichtet. Unsere Lehrkräfte kommen aus der Altenpflege, Psychiatrie- und Intensivpflege und werden von Fachdozenten unterstützt.

Wie wird die praktische Ausbildung aussehen?

Rita Bugenhagen: Das Diakonische Bildungszentrum arbeitet bereits mit der Evangelischen Stiftung Tannenhof und dem AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS zusammen, so können wir unseren Auszubildenden viele praktische Einsätze anbieten. Die Einsätze können in der Psychiatrie, Chirurgie, Inneren Medizin, Gynäkologie, Neurologie und Gerontopsychiatrie stattfinden, oder als Wunscheinsätze im Operationssaal, Intensivpflege, Ambulanz, Endoskopie, sowie auf den geschützten Intensivbereichen der Psychiatrie. Ein weiterer Teil der praktischen Ausbildung findet in Wohngruppen und Kooperationseinrichtungen statt.

Wir sind also bereits gut aufgestellt, werden aber zukünftig auch Einsätze in Pflegeheimen anbieten.

Verändern sich die Prüfungen in der neuen Ausbildung?

Rita Bugenhagen: Ja, zukünftig sind die Unterrichtsinhalte in Module aufgeteilt, sodass wir Prüfungen zum Modulende abnehmen werden. Weiterhin muss es jetzt eine Zwischenprüfung geben, zu der die Note aus dem praktischen Einsatz

und aus der Theorie zählen. Diese Noten fließen zudem mit 25 Prozent als Vornote in das staatliche Examen ein. Das Examen selbst hat sich nicht verändert, es bleibt eine mündliche, praktische und schriftliche Prüfung. Da die theoretische Ausbildung sehr anspruchsvoll ist, denn man muss den Körper und die Krankheiten verstehen, um einen Menschen gut zu pflegen, haben wir angefangen, ein Lerncoaching zu entwickeln und Auszubildende gezielt zu fördern.

Haben Sie schon etwas von dem Digitalpakt der Schulen gehört - gilt das auch für Pflegeschulen?

Rita Bugenhagen: Der Digitalpakt der Schulen soll auch für Pflegeschulen nutzbar sein, sodass wir auf diese Mittel zugreifen werden. Wir haben bereits WLAN in allen Klassenräumen. Wir möchten diese Ausstattung aber erweitern, indem wir für alle Auszubildende Tablets anschaffen, um den Unterricht mit digitalen Medien wie Lernplattformen und Videosimulationen zu verfeinern.

Eine hochwertige fachliche Ausbildung unserer Mitarbeitenden ist das Wichtigste in unserem Unternehmen, um weiterhin hochqualifiziert und exzellente Patienten versorgen können. Die Förderung des Nachwuchses in Medizin und Pflege steht dabei absolut im Fokus.

Sie haben Interesse an einer Ausbildung in einem Fachbereich? Wir haben viel zu bieten! Aktuelle Ausbildungsangebote für Gesundheits- und Krankenpfleger, OTA, ATA und andere finden Sie auf: www.bethesda-wuppertal.de.

„Zeit ist Gehirn!“ - Experten gegen den Schlaganfall

Bei Verdacht auf einen Schlaganfall ist höchste Eile geboten, denn die ersten Stunden entscheiden über das Ausmaß der Zellschäden im Gehirn



Das Herzkatheterlabor.

Im Neurozentrum am AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS arbeitet ein interdisziplinäres Expertenteam der Kliniken Neurologie, Neuroradiologie und Neurochirurgie gemeinsam mit dem Kardiologischen Zentrum Hand in Hand. Auf der Schlaganfallstation „Stroke Unit“ und im Bedarfsfall auf der Intensivstation, sorgen Hightech-Medizin und ein speziell ausgebildetes Pflege- und Ärzteteam dafür, dass Schlaganfallpatienten 24 Stunden am Tag optimal überwacht und behandelt werden.

stechender Kopfschmerz auftreten. „Time is brain“ - Der Faktor „Zeit“ spielt bei der Notfallversorgung von Schlaganfallpatienten also die entscheidende Rolle. „Aus diesem Grund wurde in Wuppertal zusammen mit der Feuerwehr ein Konzept zur schnellstmöglichen Zuweisung der Betroffenen zu jeder Tages- und Nachtzeit in eine hierfür spezialisierte Behandlungseinheit („Stroke-Unit“) festgelegt“, sagt der Chefarzt der Klinik für Neurologie und Leiter der „Stroke-Unit“ im AGAPLESION BETHESDA KRANKENHAUS, Dr. med. Martin Kitzrow.

Aktuell erleiden in Deutschland jährlich etwa 260.000 Menschen einen akuten Schlaganfall. Das ist eine potenziell lebensbedrohliche Erkrankung, die ein sofortiges medizinisches Handeln erforderlich macht. Grund für einen Schlaganfall ist meist eine Mangelversorgung des Gehirns infolge eines Gefäßverschlusses, seltener auch einer Einblutung innerhalb des Kopfes. Folgeschäden mit dem hohen Risiko einer dauerhaften Behinderung sind nur durch den konsequenten und umgehenden diagnostischen Nachweis, sowie die Beseitigung behandelbarer Ursachen zu minimieren.

Der Faktor „Zeit“ und die Symptome

Bei Verdacht auf einen Schlaganfall ist höchste Eile geboten. Deshalb sollte man nicht zögern, den Notarzt über die 112 zu informieren, wenn Symptome wie Gefühlslosigkeit oder Lähmungserscheinungen an Arm, Gesicht oder Bein, plötzlich auftretende Sehschwäche, Schwindel und Gangunsicherheit, sowie ein starker,

Sofort nach Erreichen der Klinik kann so ohne Verzögerung die weitere behandlungsbestimmende Diagnostik durchgeführt werden. In der Regel handelt es sich dabei um eine Computertomografie des Gehirns mit zusätzlicher Darstellung der Hirnarterien, im Bedarfsfall wird auch eine Magnetresonanztomografie angefertigt. Sofern sich dabei ein behandelbarer Gefäßverschluss darstellen lässt, stehen in der Klinik sämtliche zur Wiedereröffnung geeignete Therapieverfahren zur Verfügung.

Neuroradiologie: Gefäßverschlüsse im Gehirn mit Spezialkathetern beseitigen

Eine besondere Rolle bei der Therapie des Schlaganfalls spielt die Klinik für Neuroradiologie. Sie ist neben einer differenzierten Diagnostik spezialisiert auf die interventionelle Therapie. „Über die Leistenarterie können wir sogenannte Mikrokatheter in die jeweilige Hirnarterie schieben und das verschließende

Gerinnsel am Ort des Geschehens selbst beseitigen oder Blutungen stillen“, erklärt Dr. med. Cornel Haupt, Chefarzt der Neuroradiologie. Bis zu sieben Prozent der akuten Schlaganfallpatienten profitieren von dieser sogenannten endovaskulären mechanischen Thrombektomie. Etwa 15 Prozent der Betroffenen erhalten eine systemische Thrombolyse-Therapie, bei der ein Medikament als Infusion über die Vene verabreicht wird. Alles entscheidend dabei ist das sofortige Handeln aller Beteiligten, da einerseits die erwähnten Methoden nur innerhalb der ersten sechs, beziehungsweise vier-einhalb Stunden nach Beginn des Symptoms zugelassen sind und andererseits auch generell mit jeder verstreichenden Minute das Risiko für eine dauerhaft verbleibende Behinderung steigt.

Neurochirurgie: Ein wichtiger Partner

Ein Schlaganfall ist jedoch keine einheitliche Diagnose, sondern ein heterogenes Krankheitsbild mit unterschiedlichen Ursachen. Grob lassen sich ischämische (Durchblutungsstörung/Infarkte) und hämorrhagische Schlaganfälle (Blutungen) unterscheiden.

Hier ist die Klinik für Neurochirurgie ein weiterer wichtiger Teampartner bei der Behandlung von Schlaganfällen. „Wird ein Schlaganfall durch eine Hirnblutung ausgelöst und ist diese so groß, dass sie entlastet werden muss, dann werden diese Patienten von den Kollegen und Kolleginnen unserer Klinik für Neurochirurgie operiert“, betont Dr.

med. Martin Kitzrow. So kann der Neurochirurg beim „malignen Mediainfarkt“ zum Beispiel durch eine dekompressive Hemikraniotomie eine Druckentlastung des geschwollenen Hirngewebes und somit eine Senkung des intrakraniellen Drucks herbeiführen. „Dies führt insbesondere bei jüngeren Patienten unter 60 Jahren zu einer Reduktion der Sterblichkeit und bleibender Behinderungen“, erklärt Priv.-Doz. Dr. med. Carla Jung, Chefarztin der Klinik für Neurochirurgie.

Die weitere Versorgung der Schlaganfallpatienten im Bethesda erfolgt dann durch ein multidisziplinäres Team bestehend aus Neurologen, speziell geschultem Pflegepersonal, Logopäden, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten und Konsilärzten anderer Fachrichtungen auf der „Stroke Unit“ oder im Bedarfsfall auf der Intensivstation. Mitarbeitende des Sozialdienstes kümmern sich im Rahmen des Entlassmanagements je nach Erfordernis um die Organisation der Anschlussheilbehandlung oder Rehabilitation, Hilfsmittelversorgung, Einstufung in eine Pflegegruppe oder auch um die Unterbringung in einer institutionalisierten Pflegeeinrichtung.

Neue Methode der Kardiologie zur Schlaganfallvorbeugung

Um erneute Schlaganfälle zu verhindern, geht man im Kardiologischen Zentrum Elberfeld neue Wege: Schlaganfallursache bei jüngeren Patienten unter 60 ist oft ein „Loch in der Vorhofscheide wand“, ein sogenanntes offenes foramen ovale (PFO). „In mehreren Studien hat sich nun gezeigt, dass der interventionelle PFO-Verschluss (minimal-invasiv über die Leistenarterie) weitere Schlaganfälle verhindert und der ansonsten lebenslang notwendigen medikamentösen (Blutverdünnungs-) Therapie mindestens gleichwertig, zum Teil sogar überlegen ist“, sagt Dr. med. Roger Gerke, Leiter Invasive Kardiologie.

Schlaganfällen bei älteren Patienten über 60 Jahren liegen häufig eine Gerinnselbildung im Vorhof für Vorhofflimmern zugrunde. Hier ist die Einnahme von Blutverdünnungsmitteln (wie z.B. Marcumar) oder sogenannter neuer Antikoagulation („NOAK“) sehr effektiv zum Schutz vor Schlaganfällen. „Bei Patienten, die Blutverdünner nicht vertragen oder unter Blutungskomplikationen leiden (z. B. Blutungen aus dem Magen-Darm-Trakt), besteht die Möglichkeit, den Ort der Gerinnselbildung, das sogenannte Vorhofflohr, zu verstopfen. Diese Methode nennt man Vorhofflohrverschluss“, so Dr. Gerke. Sie erfolgt ebenfalls über einen Leistenzugang und wird im Herzkatheterlabor durchgeführt. Auf diese Weise ist bei diesen meist hochgradig schlaganfallgefährdeten Patienten ein Leben auch ohne Blutverdünnungsmittel möglich.



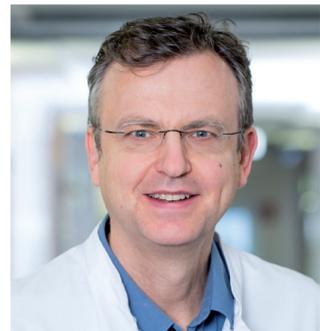
Dr. med. Martin Kitzrow
Chefarzt der Klinik für Neurologie mit Stroke Unit



Dr. med. Cornel Haupt
Chefarzt der Klinik für Radiologie und Neuroradiologie



Priv.-Doz. Dr. med. Carla Jung
Chefarztin der Klinik für Neurochirurgie



Dr. med. Roger Gerke
Leitender Arzt Invasive Kardiologie
Kardiologisches Zentrum Elberfeld